

Archiv für schlesische Kirchengeschichte

Band 40

Im Auftrage des Instituts
für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte
herausgegeben von
Joachim Köhler



1982

VERLAG AUGUST LAX HILDESHEIM

Ein Schlesier an der Universität Krakau im 15. Jahrhundert

Zu Biographie, wissenschaftlichen Interessen und Handschriftenbesitz
des Laurentius von Ratibor*

Die Handschrift 1599 der Biblioteka Jagellońska in Krakau enthält den frühesten datierten und noch erhaltenen Text der „Summa de questionibus Armenorum“ des Richard FitzRalph (ca. 1300—1360). In diesem in Dialogform abgefaßten Werk brachte der anglo-irische Kontroverstheologe, Kanzler der Universität Oxford und spätere Erzbischof von Armagh sowie Primas von Irland, die bei seinem Aufenthalt in Avignon zur Zeit der Päpste Benedikt XII. und Klemens VI. in Gesprächen mit Vertretern der griechischen und der armenischen Kirche gewonnenen Erkenntnisse zu Papier¹. Auch nach FitzRalphs Tod erlebte seine „Summa“ eine weite handschriftliche Verbreitung, vor allem am Papsthof und in jenen Kreisen, die auf den Konzilien von Basel und Ferrara-Florenz mit dem Problem der Wiedervereinigung der Ostkirchen mit Rom befaßt waren². In diesem Zusammenhang wird man auch diese Krakauer Handschrift zu sehen haben, die in Paris von einem ansonsten nicht näher nachweisbaren Studenten namens Gherardus Busonis niedergeschrieben und am 28. Juni 1375 fertiggestellt worden war³. Später

* Folgende Abkürzungen werden verwendet: Bibl. Jag. = Krakau, Biblioteka Jagellońska; MPP = Mediaevalia philosophica Polonorum (1957 -). — An dieser Stelle sei Frau Dr. Grażyna Rosińska (Kraków) und Herrn Univ. Doz. Dr. Gert Robel (München) für wertvolle Hinweise sowie für unentbehrliche Hilfe bei der Auswertung der Literatur in polnischer Sprache herzlich gedankt.

¹ Dazu vgl. Katherine Walsh, *A Fourteenth Century Scholar and Primate. Richard FitzRalph in Oxford, Avignon and Armagh*, Oxford 1981, bes. 129—131, 469—474.

² Walsh 470—471. Vgl. vor allem Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 1035 aus dem Besitz des Kardinals Juan de Torquemada. Kues, Hospital zu Kues MS 64; Cesena, Biblioteca Malatestiana, Pluteo Dest. XIX, für Domenico Malatesta Novello (1418—1465) angefertigt.

³ Bibl. Jag. 1599, fol. 184^{vb}. Dazu vgl. Władysław Wisłocki, *Catalogus Codi-*

— und unter Umständen, worauf hier noch einzugehen ist — erwarb sie der schlesische Gelehrte Laurentius Nicolai Nueschin (Kaczer) aus Ratibor (1381—1448). Dieser war einer der ersten — und zu seiner Zeit zugleich einer der angesehensten — Inhaber des um 1405 von einem unter dem Namen „Stobner“ bekannten Krakauer Bürger gestifteten Lehrstuhls für Mathematik und Astronomie an der dortigen Universität. In dieser Eigenschaft konnte er einen beachtlichen Beitrag zur Entstehung und Ausbreitung der berühmten mathematisch-naturwissenschaftlichen Schule von Krakau in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts leisten. Später widmete er sich als Professor der Theologie an derselben Universität ekklesiologischen Problemen und erwies sich dabei — im Rahmen der Konziliarismusdebatte — als eifriger Vorkämpfer des Basler Konzils und seines Papstes Felix V.⁴ Bereits in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts erhielt er als Krakauer Theologe ein Kanonikat an der Ratiborer Marienkirche, also jener Pfarrkirche, die im Jahre 1416 zum Sitz des bis dahin an der herzoglichen Schloßkapelle von Ratibor bestehenden Kollegiatskapitels von St. Thomas geworden war⁵. Ebenfalls auf

cum Manuscriptorum Bibliothecae Universitatis Jagellonicae Cracoviensis, 2 Bde, durchpaginiert, Cracoviae 1877—1881, 387—388. — Walsh, *A Fourteenth Century Scholar and Primate* (wie Anm. 1) 473—474. Gherardus Busonis kommt weder in *Chartularium Universitatis Parisiensis*, 4 Bde, ed. Henricus Denifle-Aemilius Chatelain, Paris 1891—1899, noch in *Auctarium Chartularii Universitatis Parisiensis* 1 (= *Liber procuratorum nationis Anglicanae Alemanniae 1333—1406*), ed. Denifle-Chatelain, Paris 1894, vor.

- 4 Seine „Determinacio“ und „Conclusiones“ sind in *Bibl. Jag.* 1217 und 2502 überliefert und aus der erstgenannten Handschrift gedruckt in: Jan Fijałek, *Mistrz Jakób z Paradyża i Uniwersytet Krakowski w okresie Soboru Bazylejskiego*, 2 Bde, Krakau 1900, II 405—407, 414—416. Vgl. dazu Teofil Zegarski, *Polen und das Basler Konzil* (Diss. Freiburg i. Br.), Posen 1910. — Noël Valois, *La Crise Religieuse du XV^e siècle: Le Pape et le Concile (1418—1450)*, 2 Bde, Paris 1909, II 260—261. — Joachim W. Stieber, *Pope Eugenius IV, the Council of Basel and the Secular and Ecclesiastical Authorities in the Empire. The Conflict over Supreme Authority and Power in the Church* (*Studies in the History of Christian Thought* 13), Leiden 1978, 73—92. Auf Laurentius wird in diesen Studien allerdings nicht eingegangen.
- 5 Vgl. Hans Tintelnot, *Die mittelalterliche Baukunst Schlesiens* (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 1), Kitzingen 1951, 60—62, 65, 136. — Johann Heyne, *Dokumentirte Geschichte des Bisthums und Hochstiftes Breslau*, 3 Bde, Breslau 1860—1868, II 847. — Zur urkundlichen Erwähnung der Ratiborer Marienkirche am 13. April 1286 vgl. Johannes A. Kopietz, *Geschichte der katholischen Pfarrei Patschkau*, in: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens* 17, 1883, 94—150; 95.

Grund seiner akademischen Tätigkeit erhielt Laurentius ein Kanonikat am Kollegiatskapitel von St. Florian außerhalb der Mauer von Krakau, welches König Władysław Jagiello als Einkommensbasis für die Professoren und Magister der von ihm gegen Ende des 14. Jahrhunderts wiederhergestellten Universität gestiftet hatte⁶.

Obwohl Laurentius, wie noch zu zeigen sein wird, einen Teil seiner Bibliothek anderswohin verschenkte⁷, findet sich unsere Handschrift unter jenen Kodizes, die er der damals noch bescheidenen „Universitätsbibliothek“ vermachte⁸. Am Vorsatzblatt findet sich von einer Hand des 15. Jahrhunderts folgende Information vermittelt: „Iste liber est datus per magistrum Laurencium de Ratibor, professorem, pro libraria magistrorum in quo continetur Armachanus Anglicus De questionibus Armenorum seu Ruthenorum“⁹. Dieser Besitzvermerk sowie die Tatsache, daß sich eine weitere Kopie von FitzRalphs „Summa“ in der Handschrift 1600 der Jagellonischen Bibliothek erhalten hat¹⁰, lassen vermuten, daß dieses Werk ein nützliches Hilfsmittel für die missionarische Tätigkeit des polnischen Klerus bei den Ruthenen nach Errichtung des Lemberger Bistums um die Mitte des 14. Jahrhunderts gewesen ist¹¹. Des weiteren — und in unserem Zusammenhang näherliegend — ergeben sich auf Grund von Laurentius' Handschriftenbesitz eine Reihe von Fragen in bezug auf dessen Karriere und geistige Interessen wie auch im Hinblick auf seine — anscheinend als Vertreter der Krakauer Universi-

6 Vgl. Codex Diplomaticus Universitatis Studii Generali Cracoviensis continet privilegia et documenta quae res gestas academiae eiusque beneficia illustrant, 3 Bde, Cracoviae 1870—1880, I 181, 189—190. — Casimirus Kaczmarczyk, Catalogus Diplomatum Pergamenorum Universitatis Jagellonicae Cracoviensis, Cracoviae 1953, 28—29.

7 Gustav Bauch, Schlesien und die Universität Krakau im XV. und XVI. Jahrhundert, in: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 41, 1907, 99—180; 109. — Augustin Weltzel, Geschichte der Stadt Ratibor, Ratibor 1861, 337, 339.

8 Fijałek (wie Anm. 4) I 262.

9 Ein ähnlicher Besitzvermerk findet sich in Bibl. Jag. 770, 1203, 1272 und 2054. Vgl. Wisłocki, Catalogus (wie Anm. 3) 227—228, 304, 321, 499.

10 Wisłocki, Catalogus (wie Anm. 3) 388. Dieser ebenfalls im 14. Jahrhundert geschriebene Kodex enthält keinen Provenienzvermerk, doch läßt sich aus dem Inhalt die Herkunft aus Franziskanerkreisen vermuten.

11 Vgl. John Krajkar, The Ruthenian Patriarchate. Orientalia Christiana Periodica 30, 1964, 65—84, und unten 205.

tät erfolgte — Beteiligung an den Debatten um Rechtsmäßigkeit und Autorität des Konzils von Basel.

Auch wenn Laurentius von Ratibor in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft bislang fast völlig unbekannt geblieben ist, wurde er zum Gegenstand mehrerer polnischer Untersuchungen, doch erfolgte diese Beschäftigung mehr wegen seiner mathematisch-astronomischen Leistungen als auf Grund seiner theologisch-ekkesiologischen bzw. kirchenpolitischen Aktivitäten¹².

Über Laurentius' Herkunft, seine Familie und akademische Laufbahn läßt sich heute aber ein relativ detailliertes und aufschlußreiches Bild zeichnen. 1381 als Sohn eines gewissen Nikolaus „de Radbor“ vermutlich in Ratibor geboren, hatte er zumindest einen zwei Jahre jüngeren Bruder Augustinus, der ebenfalls an der Krakauer Universität studierte¹³. Nikolaus und seine Söhne (vermutlich ist dazu auch ein später zu erwähnender Cyprianus zu zählen, der unterschiedlich als Laurentius' Bruder bzw. als dessen Verwandter bezeichnet wird) gehörten dem Rati-borer Zweig der Familie Kaczer an, aus dessen Krakauer Linie der Zisterzienser Markus, magister artium und Bakkalaureus der Theologie (ein Schüler des Laurentius), sowie Martin, Dominikanerprior in Krakau und Lektor der Theologie um 1462, stammten¹⁴. Allerdings läßt

12 Jerzego Rebet, Miejsce Wawrzyńca z Rabcorza w najwcześniejszym okresie krakowskiej astronomii XV wieku, in: *Kwartalnik Historii Nauki i Techniki* 13, 1968, 553—565. — Grażyna Rosińska, Une table astronomique de Laurent de Raci-bórz. Le commentaire qui l'accompagne, in: *MPP* 19, 1974, 141—147. — Idem, Nicolas Copernic et l'école astronomique de Cracovie au XV^e siècle, *ibid.* 149—157. — Idem, Krakowska szkola astronomiczna przed Kopernikiem, in: *Kwartalnik Historii Nauki i Techniki* 18, 1973, 463—483. — Idem, Instrumenty astronomiczne ny Uniwersytecie Krakowsim w XV wieku, in: *Studia Copernicana* 40, Wrocław 1974. — Mieczysław Markowski, Die mathematischen und Naturwissenschaften an der Krakauer Universität im XV. Jahrhundert, in: *MPP* 18, 1973, 123—131. — Józef Babicz, Die exakten Wissenschaften an der Universität zu Krakau und der Einfluß Regiomontans auf ihre Entwicklung. *Regiomontanus-Studien*, hrsg. von Günther Hamann (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Band 364), Wien 1980, 301—314.

13 Vgl. Fijałek (wie Anm. 4) I 260—261; ferner eigenhändiger Vermerk in *Bibl. Jag.* 2054. „A. d. 1381 incompleto natus sum, frater meus iunior me duobus annis“. Wisłocki, *Catalogus* (wie Anm. 3) 499.

14 Für Martin de Kaczer (Katscher) OP vgl. *Acta Capitulum Provinciae Poloniae Ordinis Praedicatorum I (1225—1600)*, ed. Romanus Fabianus Madura (*Studia Ecclesia-*

sich Jan Fijałeks Vermutung, wonach die Familie des Laurentius von Johannes von Osyna (Schlesien), Ratsherrn in Breslau zwischen 1363 und 1377, abstamme¹⁵, leider nicht näher belegen. Laurentius wurde erst 1411 an der Universität Krakau immatrikuliert und zahlte die relativ hohe Gebühr von sechs grossi als Immatrikulationstaxe — was auf Wohlhabenheit der Familie schließen läßt¹⁶. Sein Bruder Augustinus folgte ihm im Studium drei Jahre später (1414). Während aber dessen Universitätskarriere kaum weiter bekannt ist¹⁷, gelang es Laurentius, sehr rasch zu hohen akademischen Würden aufzusteigen. Gewiß war seine Immatrikulation mit dreißig Jahren für damalige Verhältnisse außerordentlich spät, aber die Tatsache, daß er schon 1414 das Bakkalaureat und zwei Jahre später (1416) das Magisterium der Artes liberales erwerben konnte¹⁸, setzt einiges an Schulbildung voraus. Obzwar mehrere Mitglieder seiner Familie später den geistlichen Beruf erwählten und — vor allem nachdem Laurentius 1428 Rektor der Krakauer Universität geworden war — hierher zum Studium kamen, dürfte er selbst in diesem Sinne keinen Förderer gehabt haben. Es mag sein, daß sein spätes Auftreten an der Universität mit der gleichfalls 1411 erlassenen Verordnung des Breslauer Bischofs, Herzog Wenzel von Schlesien-Liegnitz (1382—1417), zusammenhängt, wonach alle Dignitäre und Kanoniker seines Domstiftes mindestens drei Jahre an einer anerkannten Hohen Schule zu verbringen hatten¹⁹. Falls Laurentius sich schon damals für den geistlichen Stand entschieden hatte²⁰, konnte ihm ein Auf-

stica 5. Historica 6, Fontium Textus I), Roma 1972 ad indicem, wo er u. a. in der Eigenschaft eines „haereticae pravitatis inquisitor Cracoviensis“ erscheint (107).

15 Fijałek (wie Anm. 4) I 260—261, Anm. 1.

16 Album Studiosorum Universitatis Cracoviensis, Cracoviae 1887, 29—30; ferner Index Studiosorum Universitatis Cracoviensis annis 1400—1500. Editus cura Georgii Zathy et Georgii Reichan (Institutum Philosophiae et Sociologiae Academiae Scientiarum Poloniae), Wratislaviae-Warsoviae-Cracoviae-Gedaniae 1974, 166.

17 Weder Augustinus noch Cyprianus werden im Index Studiosorum (wie Anm. 16) angeführt. Aus Bibl. Jag. 3352, fol. 7^r geht hervor, daß ein „Augustinus de Rathibor“ zum Magisterium der Artes zugelassen wurde; es könnte dieser mit Laurentius' Bruder identisch sein.

18 Josephus Muczkowski, Statuta nec non Liber promotionum philosophorum ordinis in Universitate studiorum Jagellonica ab anno 1402 ad annum 1849, Cracoviae 1849, 8, 10—11.

19 Bauch (wie Anm. 7) 102.

20 Dies geht aus der Matrikel nicht hervor; nur Ordensleute werden im Album Studiosorum (wie Anm. 16) als solche identifiziert.

enthalt an einer Universität nur Vorteile bringen. Es war jedoch kaum vorauszusehen, daß er zu den an den spätmittelalterlichen Universitäten so seltenen Fällen der „Berufsakademiker“ gehören und bis zu seinem Ableben als akademischer Lehrer sowohl der Mathematik und Astronomie wie auch der Theologie mit der Universität Krakau in enger Verbindung bleiben sollte.

Gleich nachdem er im Wintersemester 1416 das artistische Magisterium erworben hatte, begann Laurentius eine fruchtbare Lehrtätigkeit an der Krakauer Artistenfakultät, die sich über Jahre erstreckte. Bis in die späten vierziger Jahre konnte er (und sein Schülerkreis) die für Krakau besonders wichtigen Gebiete der Mathematik und der Astronomie beherrschen²¹. Schon unmittelbar nach der Gründung der dortigen Artistenfakultät (1400), vor allem aber in den ersten Statuten derselben vom Jahre 1406, erkennt man die starke Betonung der exakten Wissenschaften, speziell der Mathematik²². Dank dieser Schwerpunktsetzung vermochte die jagellonische Gründung sehr bald Ansehen und Bedeutung zu gewinnen, vor allem nach dem Verfall der Prager Hohen Schule während der Hussitenunruhen und vor dem Aufkommen der Wiener mathematisch-naturwissenschaftlichen Schule im Laufe des 15. Jahrhunderts²³. Daher wird man annehmen dürfen, daß die Stiftung von Stobner und die damit verbundene Auflage, wonach der jeweilige Lehrstuhlinhaber sich ausschließlich der Mathematik und Astronomie zu widmen habe, auf eine schon vorhandene Strömung und ein bestehendes Interesse an den exakten Wissenschaften bauen konnte. Ferner wurde damals festgelegt, daß der jeweilige Inhaber von Stobners Lehrstuhl Mitglied der Artistenfakultät und des „Collegium Artistarum“ (das gelegentlich auch nach seinem Gründer, dem König Władysław Jagiello,

21 Für die einschlägige Literatur vgl. oben Anm. 12.

22 Vgl. Babicz, Die exakten Wissenschaften (wie Anm. 12) 302—303.

23 Vgl. Mieczysław Markowski, Beziehungen zwischen der Wiener mathematischen Schule und der Krakauer astronomischen Schule im Licht der erhaltenen mathematisch-astronomischen Schriften in den Manuskripten der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien und der Jagellonischen Bibliothek in Kraków, in: MPP 18, 1973, 135—158. Zu Georg v. Peuerbach und der Wiener Schule vgl. Paul L. Rose, The Italian Renaissance of Mathematics. Studies on Humanists and Mathematicians from Petrarch to Galileo (Travaux d'Humanisme et Renaissance 145), Genève 1976, 311; Regiomontanus-Studien (wie Anm. 12) ad indicem.

genannt wurde) sein sollte²⁴. Trotz dieser genauen Bestimmungen dürfte es zu Beginn des 15. Jahrhunderts mit dem neuen Lehrstuhl Schwierigkeiten gegeben haben. Gegen 1410 geriet er in eine Krise, deren nähere Details derzeit unbekannt sind, doch bestand die Gefahr, daß er wieder aufgehoben werden würde. Diese Krise wird nur skizzenhaft in der von Mattheus de Labiszan am 15. April 1448 in Krakau auf Laurentius gehaltenen Leichenpredigt erwähnt, als der Prediger betonen wollte, daß die eigentliche Rettung dieses Lehrstuhls und sein mittlerweile gewonnenes Ansehen nur dem mutigen Eintreten und der Initiative des kürzlich Verstorbenen zu danken wären²⁵.

Laurentius war nachweisbar in der Zeit von 1420/21 Professor für Mathematik und Astronomie und befaßte sich ganz im Sinne der ihm seitens des Stifters auferlegten Verpflichtungen. Unter diesen verstand man damals die Abhaltung von Vorlesungen über Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Optik und Musiktheorie, ferner die Erklärung der astronomischen Tafeln und die Lehre der Bruchzahlen. Außerdem gehörten zu den Pflichten dieses Lehrstuhlinhabers die Voraussage von Sonnenfinsternissen sowie von Angaben über die Lage der Sonne, des Mondes und der Planeten für jedes neue Kalenderjahr. In diesem Zusammenhang muß man die von Laurentius — in starker Anlehnung an die in Paris von Jean Buridan entworfene Methode — alljährlich verfaßten Almanache zu sehen haben²⁶. Trotz der damit verbundenen Tä-

24 Zur Gründung des Lehrstuhls vgl. Rosińska, *Une table astronomique* (wie Anm. 12) und die dort angeführte Literatur; zum „Collegium Artistarum“ ferner *The Universities of Europe in the Middle Ages*. By the late Hastings Rashdall, ed. Frederick M. Powicke - Alfred B. Emden, 3 Bde, Oxford 1936, II 291—292.

25 Erhalten in *Bibl. Jag. 2231* und teilweise gedruckt in: Maria Kowalczyk, *Krakowskie Mowy Uniwersyteckie z Pierwszej Połowy XV wieku*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1970, 135.

26 Vgl. Rosińska, *Une table astronomique* (wie Anm. 12) 141—147. — Markowski, *Die mathematischen und Naturwissenschaften* (wie Anm. 12) 122. — *Idem*, *Burydanzizm w Polsce w okresie przedkopernikańskim*. Studium z historii filozofii i nauk ścisłych na Uniwersytecie Krakowskim w XV wieku (*Studia Copernicana* 2), Wrocław 1971. — *Idem*, *Johannes Buridans' Kommentare zu Aristoteles' Organon* in mittel-europäischen Bibliotheken, in: *The Logic of John Buridan. Acts of the Third Symposium on Medieval Logic and Semantics*, Copenhagen 16—21 November 1975, ed. Jan Pinborg (*Opuscula Graecolatina* 9), Copenhagen 1976, 9—20. — Edward Grant, *Scientific Thought in fourteenth-century Paris: Jean Buridan and Nicole Oresme*, in: *Machaut's World: Science and art in the fourteenth century*, ed. Madeleine P. Cos-

tigkeit als „Hofastronom“ war der Inhaber dieses Lehrstuhles aber besonders bevorzugt. Denn während alle anderen im Curriculum der Artistenfakultät vorgesehenen Themenbereiche abwechselnd von den Fakultätsmitgliedern gelehrt wurden — sie wurden jeweils am Anfang eines Semesters durch Verlosung den „magistri regentes“ zugewiesen —, war der Professor für Mathematik und Astronomie verpflichtet, in seinem begrenzten Forschungsgebiet zu bleiben und hier zu lehren. Im Falle des Laurentius von Ratibor wissen wir, daß der für das Jahr 1420 erhaltene Almanach, die „Tabula radicum super meridianum Cracoviensem“, eindeutig ihn zum Verfasser hat²⁷.

Daneben beschäftigte er sich auch mit der Herstellung und wissenschaftlichen Anwendung von astronomischen Instrumenten, wie etwa Astrolabiumquadrant, Planetenäquatorium, Himmelsgloben und Sonnenuhren, wobei es ihm gelang, entscheidende Fortschritte zu erzielen²⁸. In seiner Vorlesungstätigkeit setzte er sich ausführlich mit der „Theorica planetarum“ des Gerardus de Sabionetta auseinander; Józef Babicz führt in diesem Zusammenhang auch Vorlesungen über „Analitica“, „De sphaera“ bzw. „Computus cyrometralis“ an, ferner praktische „Instrumentenkunde“ für die Anwendung astronomischer Instrumente am Beispiel der in Krakau vorhandenen Sammlung dieser Art²⁹. Leider macht er aber keine näheren Quellenangaben, was gerade deshalb wichtig wäre, weil keine dieser Vorlesungen handschriftlich überliefert ist.

Auf Grund dieser Tätigkeiten war Laurentius zu einem angesehenen Mitglied der universitären Körperschaft geworden, so daß er gleich zweimal, sowohl im Wintersemester 1421/22 als auch im Sommersemester 1427, das Amt des Dekans der Krakauer Artistenfakultät bekleiden konnte. Ein Jahr später amtierte er sogar als Rektor der Hohen Schule (für das Wintersemester) und wurde gleich darauf auch für das folgende

man-Bruce Chandler, New York 1978, 105—124. — Bert S. Hall, The scholastic pendulum: Jean Buridan and Nicole Oresme, in: *Annals of Science* 35, 5, 1978, 441—462.

27 Markowski, *Die mathematischen und Naturwissenschaften* (wie Anm. 12) 123—127. — Rosińska, *Une table astronomique* (wie Anm. 12) 142—145.

28 Babicz, *Die exakten Wissenschaften* (wie Anm. 12) 306—307. — Rebety, *Miejsce Wawrzyńca* (wie Anm. 12) 557. — Rosińska, *Instrumenty astronomiczne* (wie Anm. 12).

29 Babicz (wie Anm. 12) 313.

Sommersemester wiedergewählt³⁰. In der Zwischenzeit aber hatte er — wie in zahlreichen anderen Fällen unter den „magistri regentes“ der Artistenfakultät üblich — mit dem Studium der Theologie begonnen, ohne deswegen die bisherige naturwissenschaftliche Tätigkeit aufzugeben. Schon 1417 war er im Besitz eines Handbuchs der Kasuistik, das sich als „Summa Astesana de casibus conscientiae“ handschriftlich erhalten hat³¹.

Leider sind die Akten der Krakauer Theologen-Fakultät bei weitem nicht so vollständig erhalten wie jene des Collegium Artistarum. Deshalb läßt sich die akademische Laufbahn des Laurentius in dieser Fakultät, wo er über das Sentenzenlesen zum Bakkalaureat und schließlich zum Magisterium der Theologie aufstieg, nicht näher bestimmen. Spätestens am 12. August 1426 war er jedenfalls „baccalaureus in sacra theologia“. An diesem Tage wurde er dem Dekan des Krakauer Domkapitels Jan Szafranec als der von der Universität vorgeschlagene Kandidat für die Altarstiftung zum hl. Bartholomäus vorgestellt³². Diese Stiftung am Krakauer Dom war für die Magistri der Universität reserviert, so daß Laurentius auf Grund des Vorschlages noch am selben Tag durch den Prokurator Magister Nikolaus von Piatek in sein Amt eingeführt wurde und alle damit verbundenen Güter und Einkünfte erhielt. Allerdings verzichtete er bereits vor dem 8. Juni 1427 wiederum auf diese Pfründe „in ecclesia cathedrali Cracoviensi predicta Collegio almae Universitatis studii Cracoviensis incorporato“³³, ohne daß ein Grund für diesen Verzicht angegeben wird. Am 16. Juli 1427 finden wir ihn in einer Liste der „magistri, canonici praebendati . . . ecclesiae Sancti Floriani“, woraus zu schließen ist, daß er schon im Besitz eines Krakauer

30 Muczowski, Liber promotionum (wie Anm. 18) 14—15, 18—19. — Album Studiosorum (wie Anm. 16) 67—70. Dieser weist auf eine Sitzung „A. d. M° CCCC XXVIII die quarta mensis Iulii in stuba magistrorum collegij serenissimi principis etc. coram venerabili viro magistro Laurencio de Rathibor etc. protunc Rectore alme Universitatis“ hin (vi).

31 Zu dieser 1317 vollendeten „Summa de casibus“ eines sonst unbekanntenen Franziskaners Astesanus (aus Asti in Piemont) vgl. LThK 1, 1957, 959. Laurentius' Exemplar, ebenfalls ein Geschenk an die „bibliotheca magistrorum“, ist jetzt Bibl. Jag. 1203. Vgl. Wisłocki, Catalogus (wie Anm. 3) 304.

32 Codex Diplomaticus (wie Anm. 6) I 153—154.

33 Ibid. I 156—157.

Kanonikates war³⁴. Bei seiner Rektorswahl wird Laurentius sowohl als „baccalaureus sacre theologie“ wie auch als „Sancte Marie Rathiboriensis sanctique Floriani (Cracoviensis) ecclesiarum canonicus“ bezeichnet³⁵.

Genauere Daten für die Verleihung dieser Pfründen fehlen, doch wissen wir, daß Laurentius stets enge Kontakte zur Hauptkirche seiner Heimatstadt unterhielt und eine längere Abwesenheit von Krakau 1426 durch eine Reise nach Ratibor bedingt war. Bei dieser Gelegenheit stiftete er gemeinsam mit seinem — jetzt genannten — Bruder Cyprrianus, der als Pfarrer in Katscher wirkte, eine Kantorei an der Ratiborer Marienkirche, wobei Cyprrianus zum ersten Kantor bestellt wurde³⁶. Auch in späteren Jahren bedachte Laurentius seine Stiftung und schenkte ihr 1441 Bücher und liturgische Kleidung³⁷. Auch wenn wir über seine Einkommensverhältnisse vor 1426 nicht unterrichtet sind, darf auf Grund dieser Schenkung angenommen werden, daß sie nicht schlecht gewesen sind, so daß Laurentius durchaus imstande war, einiges davon zu investieren, wenn es darum ging, sich einen guten Ruf und ein Kanonikat in seiner Heimatstadt zu schaffen.

Über seine Tätigkeit in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts, als das Konzil von Basel im Blickfeld ekklesiologischen und kirchenpolitischen Interesses stand, läßt sich nach dem derzeitigen Stand der Forschung nur wenig sagen. Gelegentlich finden wir ihn in den Akten der Universität, wobei er unterschiedlich als „professor sacre theologie“ oder als „baccalarius sacre theologie“ zum 21. August 1433, 18. Juli und 7. Dezember 1439 erscheint³⁸. Im erhaltenen Personalstand der Krakauer Universität von 1440/41 wird er als einer der drei Professoren der theologischen Fakultät angeführt³⁹. Ebenfalls als Theologie-

34 Kaczmarczyk, *Catalogus Diplomatum* (wie Anm. 6) 28—29. Zur Kollegiatkirche von St. Florian vgl. Constant Wurzbach, *Die Kirchen der Stadt Krakau. Eine Monographie zur Geschichte und Kirchengeschichte des einstigen Königreichs Polen*, Wien 1853, 291—306.

35 *Album Studiosorum* (wie Anm. 16) 67.

36 Vgl. Heyne, *Dokumentirte Geschichte* (wie Anm. 5) II. — Bauch (wie Anm. 7) 109.

37 Weltzel, *Geschichte der Stadt Ratibor* (wie Anm. 7) 339.

38 *Codex Diplomaticus* (wie Anm. 6) I 179—181, 189—190, 191—193.

39 Fijałek (wie Anm. 4) I 251.

Professor wird er zum 4. November 1443, 6. Juli 1444 und 2. Juni 1446 erwähnt. Unter letzterem Datum erscheint er zum ersten Mal als „doctor sacre theologie“, eine Bezeichnung, die nochmals anlässlich seines Todes am 14. April 1448 vorkommt⁴⁰. Demnach scheint es, daß Laurentius erst einige Jahre nach Erlangung des theologischen Bakkalareats zur Inzeption als Magister bzw. Doktor der Theologie zugelassen wurde. Dies mag aus universitätsinternen Gründen geschehen sein, kann aber auch durch Laurentius' persönliche Interessen bedingt worden sein, die ihn immer wieder von der Theologie entfernten. Wir wissen, daß er auch in den Jahren nach 1430, als er vorwiegend im Rahmen der theologischen Fakultät tätig war, sich immer wieder mit der Astronomie befaßte, so daß in einem noch erhaltenen Gedicht seine Voraussage einer Sonnenfinsternis im Jahre 1433 gefeiert wird⁴¹. Wenn man die Angaben der Leichenpredigt des Mattheus de Labiszan in Betracht zieht, dürfte Laurentius aber auch ein Interesse für Seelsorge und Predigtstätigkeit entwickelt haben⁴². Daß solche Nachrichten jedoch nicht bloß der Pietät für den Verstorbenen entsprungen, bezeugen einige noch erhaltene Fragmente von Sermones in der Krakauer Universitätsbibliothek, die ihn zum Verfasser haben⁴³.

Mehrere Indizien — Laurentius' Verschwinden aus den Krakauer Universitätsakten zwischen 1433 und 1439, sein bekanntes und gut dokumentiertes Interesse an der Konziliarismusdebatte sowie Marginalien im eingangs erwähnten FitzRalph-Kodex, welche andeuten, daß der Besitzer desselben über Kenntnisse verfügte, die kaum in Krakau vorhanden waren — legen die Vermutung nahe, daß er tatsächlich am Ort der Kirchenversammlung gewelt hatte. Sie lassen aber auch vermuten, daß er dort in den Besitz der Handschrift mit der „Summa de questionibus Armenorum“ des irischen Kontroverstheologen gelangte. Eine Randbemerkung im Kodex vermittelt eine, in keiner anderen der über zweihundert erhaltenen FitzRalph-Handschriften zu findende Information im Hinblick auf des Iren schlechten Ruf in kurialen Kreisen: „Et in certis

40 Codex Diplomaticus (wie Anm. 6) II 28, 41—42, 65.

41 Vgl. Kowalczyk, Krakowskie Mowy (wie Anm. 25) 127, 135.

42 Ibid. 135. Sein Handschriftenbesitz erlaubt eine ähnliche Schlußfolgerung, vgl. Fijałek (wie Anm. 4) I 262; Wisłocki, Catalogus (wie Anm. 3) ad indicem.

43 Vgl. Fijałek (wie Anm. 4) I 262, Anm. 1; ferner wäre Bibl. Jag. 2246, fol. 26^v—39^v anzuführen. Vgl. Wisłocki, Catalogus (wie Anm. 3) 538.

punctis et locis est hereticatus et condemnatus et post mortem incineratus per curiam romanam tempore Bonifacii noni''⁴⁴. Schon als Kardinal wie auch später als Papst hatte Pietro Tomacelli sich mit wahrer Begeisterung für eine Heiligsprechung FitzRalphs eingesetzt und sich damit Wünschen angeschlossen, die gerade in den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts weithin laut geworden waren⁴⁵. 1393 ließ Tomacelli als Papst Bonifaz IX. sogar für seine Privatbibliothek eine Prachthandschrift der „Summa de questionibus Armenorum“ in Perugia anfertigen⁴⁶. Kurz darauf aber — und vermutlich nachdem ihm klar geworden war, daß einige wesentliche Elemente in der Theologie John Wyclifs, vor allem die vom ekklesiologischen Standpunkt gefährliche Lehre von Dominium und Gnade, von FitzRalph übernommen worden waren — ließ er die im Rahmen des Kanonisationsverfahrens notwendigen Ermittlungen plötzlich einstellen⁴⁷. Zu dieser Situation aber paßt Laurentius' Information haarscharf. FitzRalphs Schriften wurden dennoch weiter verbreitet, vor allem seine „Summa“ war nach wie vor en vogue und erwies sich besonders für die in Basel geführten Unionsgespräche relevant. Deswegen wird es nicht überraschen, daß sie auf diesem wichtigen „Büchermarkt“ und Umschlagplatz der Wissenschaft im 15. Jahrhundert gut bekannt war⁴⁸.

Andererseits aber gibt es keinen sicheren Beweis für Laurentius' von Ratibor Aufenthalt am Konzilsort. Im Gegenteil geht es aus seiner „Determinacio“ und seinen „Conclusiones“ hinsichtlich der Autorität des Konzils ziemlich eindeutig hervor, daß beide Schriftstücke im Kontext der lokalen Krakauer Verhältnisse, und zwar im Winter 1440/41, entstanden sind⁴⁹. Im Herbst 1440 waren die drei vom Konzilspapst Fe-

44 Bibl. Jag. 1599, fol. 184^{vb}.

45 Vgl. Walsh, *A Fourteenth Century Scholar and Primate* (wie Anm. 1) bes. 454—460, 473—474.

46 Jetzt Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 1033. Dazu vgl. Augustus Pelzer, *Codices Vaticani Latini II/1*, Città del Vaticano 1931, 541—542.

47 Walsh, *A Fourteenth Century Scholar and Primate* (wie Anm. 1) 457.

48 Dazu vgl. Paul Lehmann, *Konstanz und Basel als Buchermärkte während der großen Kirchenversammlungen*, in: *Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze I*, Stuttgart 1941 (unver. Nachdruck 1959) 253—280. — Ferner die in Anm. 2 angeführten Handschriftenbesitzer.

49 Vgl. Casimir Morawski, *Histoire de l'Université de Cracovie: Moyen Âge et Renaissance*, 3 Bde (gleichzeitig auf polnisch und französisch erschienen), Paris-Cracovie 1900—1905, II 62—67.

lix V. bestellten Gesandten, der spanische Theologe Marco Bonfili und die zwei Krakauer Magistri Derslaw de Borzynów und Stanisław de Sobniów, in Krakau eingetroffen. Sie waren beauftragt, für die Sache des Konzils und für dessen Papst Stimmung zu machen. Dies war ihnen auch in den Universitätskreisen größtenteils gelungen, wie einerseits der enthusiastische Empfang zeigt, der ihnen zuteil wurde, andererseits aber auch die eifrige Diskussion über ihr Anliegen⁵⁰. Aus dem später von Bonfili den Konzilsvätern vorgetragenen Bericht⁵¹ wissen wir einiges darüber. Die Universität setzte eine aus zehn Theologen, acht Dekretisten und zwei Medizinern bestehende Kommission sowie eine weitere Subkommission von sechs Theologen und Dekretisten ein, um zu einer Entscheidung zu gelangen. Zu diesem engeren Arbeitskreis aber dürfte auch Laurentius von Ratibor gehört haben⁵². Aus diesen Beratungen entstanden fünf Gutachten — zwei kanonistische und drei theologische —, und eines davon hatte Laurentius zum Autor. Allerdings wurde dann nicht dieses, sondern das des Theologen Benedikt Hesse von Krakau⁵³ zusammen mit dem gemeinsam erarbeiteten Memorandum der Universität nach Basel abgesandt⁵⁴. Sowohl Morawski wie auch Fijałek lehnen Mutmaßungen darüber ab, wonach es innerhalb der Subkommission zu starken Meinungskontroversen gekommen wäre, weshalb man sowohl vom Kanonisten Jan Elgot als auch vom Theologen Laurentius von Ratibor Gutachten erbat. Dieses Gutachten war eine rein scholastisch aufgebaute Abhandlung, die für das konkrete Anliegen nur wenig brauchbar gewesen sein dürfte: „il se perd dans les détails sans donner un aperçu général de la question“⁵⁵. Dagegen bot das ka-

50 Ibid. 59—80; Fijałek (wie Anm. 4) bes. II 403—418.

51 Vgl. dazu Johannes de Segovia, *Historia gestorum generalis synodi Basiliensis (1431—1443)*, in: *Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti. Concilium Basiliense. Scriptores II, Vindobonae 1873*, 956.

52 Morawski, *Histoire de l'Université de Cracovie (wie Anm. 49) II 64—66*.

53 Dekan der Artistenfakultät 1421 und Rektor der Krakauer Universität 1427, vgl. Muczkowski, *Liber promotionum (wie Anm. 18) 9, 14*; als Theologe und Dekretist war er bis 1455 tätig, vgl. Morawski, *Histoire de l'Université de Cracovie (wie Anm. 49) II 120—121*. — Stanisław Wielgus, *Über die Arbeiten zur kritischen Ausgabe des Kommentars von Benedikt Hesse zur „Physik“ des Aristoteles*, in: *Studia Mediewistyczne* 20, 2, 1980, 3—27.

54 Morawski, *Histoire de l'Université de Cracovie (wie Anm. 49) II 65*.

55 Ibid. II 66. — Fijałek (wie Anm. 4) I 294—295.

nonistische Gutachten einen umfassenden Überblick der ganzen zur Diskussion gestellten Problematik. Beide Gutachten aber vertraten eine gemäßigte Haltung in Sachen der Konzilsautorität und der Machtbefugnisse der Kirchenversammlung gegenüber Papst und Kardinalskollegium⁵⁶, was den Schluß gestattet, daß dies auch die in Krakau am meisten vertretene Meinung gewesen ist.

Daraus ergibt sich, daß Laurentius' Schriften in die Zeit vor der entscheidenden Krise zwischen Universität und Papst bzw. Ortsbischof gehören. Denn in dieser letzten Phase wurde durch den neugewählten Papst Nikolaus V. (1447—1455) geradezu massiver Druck auf die Universität ausgeübt. Sowohl der polnische König wie auch der Bischof von Krakau erzwangen unter Androhung der Absetzung und Vertreibung die Unterwerfung der Universitätslehrer⁵⁷. Laurentius aber erlebte diese Zuspitzung der Situation nicht, schon am 14. April 1448 ist er in Krakau gestorben. Doch die tags darauf gehaltene Leichenpredigt, in der seine Bemühungen um den Ruf und die Selbständigkeit der Universität gefeiert werden, spiegelt deutlich die gespannte Situation dieser Zeit⁵⁸.

Nach dem derzeitigen Forschungsstand läßt sich also keine direkte Beteiligung Laurentius' am Basler Konzil nachweisen, doch bleibt die Frage offen: Wie kam er zu dieser Handschrift? Hierbei helfen einige Überlegungen weiter. Schon seit der (ersten) Gründung der Krakauer Universität (1364/65) gab es gelegentliche Kontakte mit Paris. Vor allem aber wurden diese Wechselbeziehungen in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts, als die mathematisch-astronomische Schule sich mit den Schriften des Jean Buridan befaßte, sowohl in personalibus wie auch hinsichtlich der Verbreitung von Handschriften intensiviert⁵⁹. Auf diese Weise könnte Laurentius von Ratibor also nicht nur FitzRalphs „Summa“,

56 Fijałek (wie Anm. 4) I 296—300.

57 Vgl. Hermann Bressler, Die Stellung der deutschen Universitäten zum Basler Konzil und ihr Anteil an der Reformbewegung in Deutschland während des fünfzehnten Jahrhunderts, Leipzig 1885, 79—85. — Stieber, Council of Basel (wie Anm. 4) 80—91.

58 Wie Anm. 25.

59 Markowski, Die mathematischen und Naturwissenschaften (wie Anm. 12) 122—124. — Ferner vgl. den jüngst erschienen Beitrag von Astrik L. Gabriel, Intellectual Relations between the University of Paris and the University of Cracow in the 15th century (Studia Źródłoznawcze, Commentationes XXV), Warszawa-Poznań 1980, 37—62, bes. 45—48.

sondern auch Werke anderer Oxforder Gelehrter (z. B. des Dominikaners Robert Holcot⁶⁰) erworben haben.

Sein Interesse an FitzRalph läßt sich aus mehreren Gründen erklären. Schon der erste Rektor der Krakauer Universität nach ihrer „Wiedererrichtung“ (1397), Stanislas de Skarbimierz, trat als heftiger Kritiker der Lehren von Wyclif und Hus hervor, weshalb die Prager Magistri sich 1421 verpflichtet fühlten, sogar eine Delegation nach Krakau zu entsenden, um dort ihre Position zu verteidigen⁶¹. Somit war auch Wyclifs Anleihe bei seinem älteren Oxforder Kollegen in den mitteleuropäischen Universitätskreisen allgemein bekannt⁶².

Die zweite Möglichkeit für ein solches Interesse, vor allem an FitzRalphs „Summa de questionibus Armenorum“, könnte man in der von der polnischen Königin Jadwiga (Hedwig) geförderten missionarischen Tätigkeit und im Bekehrungseifer gegenüber den Ruthenen suchen⁶³. Dabei wurde der Glaubenswechsel zahlreicher Armenier bzw. ruthenischer Anhänger des griechisch-orthodoxen Ritus sowie von Juden erzwungen. Am 30. Oktober 1432 versuchte König Władysław diese Welle einzudämmen, indem er allen Juden und Armeniern in seinem Reich jene Vorrechte zusicherte, die ihre Glaubensbrüder in Krakau und Lemberg genossen und die das ausdrückliche Verbot der Zwangsbekehrung mit einschlossen⁶⁴. Unter solchen Umständen wäre es verständlich, wenn man auf FitzRalphs Dialog, in dem das Gespräch mit den Armeniern im Mittelpunkt stand, als handliches Kompendium zurückgriff

60 *Bibl. Jag.* 1372, vgl. *Wisłocki, Catalogus* (wie Anm. 3) 341.

61 Bożena Chmielowska, Stanislas de Skarbimierz — le premier recteur de l'Université de Cracovie après le renouveau de celle-ci, in: *MPP* 24, 1979, 73—112, bes. 88—89.

62 Vgl. die schon am 8. März 1413 in einer Sitzung der theologischen Fakultät der Universität Wien geübte Kritik bei Paul Uiblein, *Die Akten der theologischen Fakultät der Universität Wien (1396—1508)*, 2 Bde, Wien 1978, I 25.

63 Vgl. die von Stanisław Kot beigetragenen Ergänzungen in: *The Universities of Europe* (wie Anm. 24) II 292—293; ferner den von Heinrich Bitterfeld an die polnische Königin gerichteten Brief „De contemplatione et vita activa“. Dazu Vladimir J. Koudełka, Heinrich von Bitterfeld O. P. (+ c. 1405), Professor an der Universität Prag, in: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 23, 1953, 5—65, bes. 40—44. Der Brief ist gedruckt in: *Codex Epistolaris Saeculi Decimi Quinti (Monumenta Medii Aevi Historica Res Gestas Poloniae Illustrantia II)*, Cracoviae 1876, 145—147.

64 *Codex Epistolaris* (wie Anm. 63) N. 82, 77—78.

und ihn im Hinblick auf die Hauptargumente der Zwietracht zwischen Ost und West konsultierte⁶⁵. Hierzu könnte noch Laurentius' Interesse an derartigen pastoralen Problemen kommen, von dem vorhin kurz die Rede war.

Angesichts der zuvor angeführten Überlegungen aber dürfte es klar sein, daß Laurentius von Ratibor seitens der historischen Forschung mehr Aufmerksamkeit verdient, als ihm bislang geschenkt worden ist. Denn abgesehen von seinem beachtlichen Beitrag zur Entwicklung der mathematisch-astronomischen Wissenschaften, der von der polnischen Forschung bereits gebührend gewürdigt worden ist, wären jetzt auch die anderen Aspekte zu berücksichtigen. Ohne Zweifel war Laurentius aber der bedeutendste schlesische Magister an der Universität Krakau in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Im Gegensatz zu zahlreichen Kollegen, die ein Universitätsstudium nur als Aufstiegsmöglichkeit betrachteten, widmete er sich von 1411 bis zu seinem Tod (1448) der Vertiefung und Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Als Mathematiker und Astronom, aber auch als Theologe mit weitreichenden missionarischen, orientalischen und ekklesiologischen Interessen, als Seelsorger wie als eifriger Prediger und überzeugter Verteidiger der nach seiner Auffassung der Kirche und der Universität zustehenden Rechte und Privilegien darf dieser bedeutendste und vielseitigste Vertreter schlesischen Geisteslebens im 15. Jahrhundert einen verdienten Platz für sich beanspruchen.

65 Vgl. Walsh, *A Fourteenth Century Scholar and Primate* (wie Anm. 1) 129—177, 473.